

Wo bitte geht's hier zum Mouton Rothschild?

Josef Viehhauser im Ausverkauf: Weine aus dem ehemaligen Top-Restaurant Le Canard unterm Hammer

VON DEBORAH KNÜR

Michael Meyer ist ein bißchen aufgeregt. Er hat schließlich nicht oft die Hinterlassenschaft eines so prominenten Kunden unterm Hammer. Sonst bringt er eher praktische Dinge wie Maschinen an die Interessenten. Heute allerdings ist alles anders: In hölzernen Regalen liegen sauber aufgereiht rund 1700 Flaschen Wein und Champagner aus dem ehemaligen Restaurant Le Canard von Josef Viehhauser. Das Lokal wurde geschlossen, weil der Sterne Koch das nicht mehr konnte, was knapp 40 Hamburger hier wollen: bezahlen.

Das Auktionshaus Arthur Landjunk, das die Insolvenz des prominenten Kochs abwickelt, soll den Restbestand des Viehhauser'schen Weinkellers meistbietend an den Mann und die Frau bringen, damit die Gläubiger ihre Forderungen zurückbekommen.

Vor allem Liebhaber haben auf den Holzstühlen Platz genommen und hoffen auf vinologische Schnäppchen. Jeder Bieter muß sich vor Beginn eine Nummer abholen und dafür 100 Euro Kaution hinterlegen, die verrechnet oder zurückerstattet wird. Vielleicht. Die Konkurrenz ist wachsam.

Und gut informiert. Besser sogar als der Auktionator, so scheint es, der mit der Wein-Auktion eine Premiere erlebt. „Herrliche Weine haben wir heute hier“, preist Meyer die hinter ihm aufgereihten Batterien an Flaschen an und entschuldigt sich gleich für etwaige Schreibfehler im Auktionskatalog. Kann sich ja auch nicht jeder solche Weine leisten und wissen, daß das Chateau Mouton- und nicht „Monten“ Rothschild heißt. Schwamm drüber, was drin ist in der Flasche, zählt.

„Laßt uns loslegen“, versucht Michael Meyer die Bieterschaft in spendable Stimmung zu bringen. Die läßt sich nicht so leicht aus der Reserve locken. Gleich die ersten drei Flaschen entpuppen sich als Ladenhüter: österreichischer Riesling Wagramterrassen Jahrgang 1999 – kein Interesse. Meyer läßt sich nicht aus der Ruhe bringen: „Damit das Eis schmilzt: 20 Euro für die Nummer zwei?“ Gelächter hinten, nicht nur, weil die rechtsschreibreformgeplagten Landjunk-Mitarbeiter nicht vertraut sind mit den tückischen Schreibweisen der Österreicher, die den bekanntesten Winzer Bründlmayer in der Mitte ohne E schreiben, auch wenn sie es sprechen.

Aber dann kommt die Auktion doch in Gang. Für 45 Euro wechseln fünf Flaschen Grüner Veltliner ebenfalls von dem besagten Bründlmayer den Besitzer. „Das



Auktionator Michael Meyer in Aktion: Die Weine aus Josef Viehhausers Le Canard wurden bei Arthur Landjunk meistbietend versteigert

Eis ist geschmolzen“, frohlockt der Auktionator und läßt den Hammer knallen. Und die drei Flaschen Riesling vom Anfang finden für 14 Euro doch einen Abnehmer.

Mancher muß sich in Geduld üben, weil die Weine nach Herkunftsländern katalogisiert sind, und wer auf die Franzosen wartet,

muß sich erst durch Österreich, Deutschland, Spanien, Südafrika, Chile und Italien hören. Rund 370 Positionen insgesamt. Meyer hat ein Einsehen und schiebt den Mouton Rothschild dazwischen. Dumm, daß ein Bieter, der darauf gewartet hat, gerade jetzt wegen unaufschiebbaren Bedürfnissen

verschwindet. Als er zurückkommt, sind die Flaschen weg: für 130 und 100 Euro.

Bei den deutschen Gewächsen kommt Schwung in die Bieterschaft, der Riesling ist wie überall auch hier im Trend. Dann steigern sich die Gebote so schnell, daß mancher gar nicht mehr zum Zuge

kommt. Ein Bieter mit Wachsjacke und Bauchansatz, der den Genießer verrät, ärgert sich, daß er nicht mitgehalten hat: sieben Flaschen Riesling Auslese von Fritz Haag, Brauneberger Juffer-Sonnenuhr, Jahrgang 1994, für 100 Euro. Da nimmt dem Auktionator keiner übel, daß er im Eifer des Gefechts aus der Spätlese eine „Spätauslese“ macht. Und der freut sich sogleich über 105 Euro für eine Flasche Riesling Trockenbeerenauslese 1971 von Fritz Haag.

In der letzten Reihe jubiliert ein Käufer über ein Superschnäppchen: 100 Euro für 13 Flaschen (!) Brauneberger Juffer-Sonnenuhr, Riesling Auslese von Fritz Haag. Da kennt selbst der TV-Reporter kein Halten mehr; der eine Flasche ersteigert, die erst keiner will, und auf den unentdeckten Schatz hofft. Daß zu dem Zuschlagpreis 15 Prozent Versteigerungsgebühr und 16 Prozent Mehrwertsteuer kommen, mindert seine Freude nicht. Ein bißchen günstiger als im Handel immerhin. Aber Spaß muß schließlich sein. Zum Wohl.



Garantiert keine Flasche leer: Insgesamt 1700 Weine, Champagner, Port und andere wechseln den Besitzer. Darunter auch besondere Stücke wie Champagner-Flaschen aus der Taittinger Collection der Jahre 1982 bis 1990 (r.)



Anzeige



Preisvorteil: 6.240 €

Anzeige